



Zum

Ausbau

der

Ersten Gedanken

von

M. von Egidy.

6.

---

Verlag des Bibliographischen Bureau's  
Berlin C., Alexanderstr. 2.

„denn, daß man „Theologie studirt“ — im heutigen „Sinne —, das wird hoffentlich „aufhören.“

Großenhain, Februar 1891.

## unsere bisherige Geistlichkeit — in Zukunft; die Schule.

Die Wiederbelebung des christlichen Gedankens, der endliche Aufbau eines Reiches Gottes auf Erden nach den Angaben des Heilands, verlangt das Aufhören des Begriffs und der Einrichtung „Kirche“. — Die Personen aber, die uns gegenüber bisher diesen Begriff im unmittelbaren Verkehr vertraten, unsere Geistlichen, brauchen dadurch nicht berührt zu werden. Es ist sogar von höchster Bedeutung und würde der schönste Beweis für die Erneuerung des Christentums so recht von innen heraus sein, wenn die Geistlichen, soweit dieselben irgend es vermögen, in voller Selbstlosigkeit ihres Amtes weiter walten wollten. — Möglich sollte dies wohl fast Allen sein:

Entweder, und das ist ein nicht geringer Teil, sie bekennen sich schon lange offen zu der Anschauung, daß das Christentum des Wunderglaubens nicht bedarf, ihn sogar um der Wahrheit willen bekämpfen muß — sie werden sicher in den für sie nur äußerlich veränderten Verhältnissen zum Segen ihrer Gemeinden weiter wirken wollen.

Oder: sie stehen dieser Anschauung innerlich zwar schon lange nahe, haben es aber unter den bestehenden Verhältnissen nicht für recht gehalten, sich zu derselben zu bekennen — sie werden eine Erlösung von schwerem Bann in der Möglichkeit sehen, reden zu können, wie das Herz spricht; auch sie werden den neuen Verhältnissen rückhaltlos dienen.

Oder: sie sind im Laufe der letzten Monate der Frage näher gekommen, ob neben ihrer Auffassung von Offenbarung nicht auch eine andere möglich sei, werden weiter darüber nachsinnen, inzwischen aber fortfahren, uns von der Kanzel zu verkünden, daß „Gottes Lieb' unendlich ist“ — sie werden ihre Gemeinden gewiß nicht verlassen.

Oder: sie verstehen wohl unser Thun, können die Anschauung, die uns begeistert, wohl erfassen, vermögen aber den Heiland, den sie so lange und so treu als „Herrn“ in ihrem Herzen getragen, dieser Gestalt nun nicht mehr zu entkleiden, wollen wenigstens nicht davon sprechen — auch sie können getrostens Herzens die Kanzel betreten, vom Altar her uns den Segen erteilen, Niemand wird sie fragen, was sie „glauben“; sie mögen uns nur rein und unverfälscht verkünden, was der Heiland gelehrt, wie Er geliebt und wie wir einander lieben sollen.

Oder: sie stehen derselben Auffassung zwar nahe, sind aber nicht im Stande, eines Amtes weiter zu walten, dem sie lange Jahre hindurch in anderer Form gedient — sie bitten wir um ihren Segen; sie werden lange noch zurückleuchten in ihrem christlichen Thun vergangener Tage, wir werden mit liebender Treue an ihnen hängen.

Zulezt freilich wird es auch Männer geben, die das Einige Christentum bekämpfen. Wie es in deren Innern aussieht, vermag Niemand zu sagen — bei Einigen gewiß rein, bei Einigen aber auch nicht. Wir werden mit Würde und Ernst, mit gottes-